



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Corveyschen Geschichtsquellen

Wigand, Paul

Leipzig, 1841

§ 43. Schluß. Resultate. Abwägung der Verdachtsgründe gegen Falke und Paullini.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15108

zwölf Capitel über Eresburg zu liefern. Paullini hatte jedoch schon in dem weitläufigen Abschnitt seiner „Corveyschen Geschichte“, der von Eresburg handelt, dieselbe Ansicht verfochten und sagt namentlich: „Dieses Abgotts Tempel ist gewesen in dem alten Sachsen, jeho Westfalen genannt, doch nicht an der Weser, vielweniger an der Lippe, auch nicht an der Ruhr, noch bei dem Schloß Drieburg im Stift Paderborn, sondern an der Diemel bei Eresburg“. In der „Zeitkürzenden Lust“ (S. 370) hat er ebenfalls eine Geschichte von Eresburg gegeben, und nachher noch ein ausführliches Werk als Handschrift, welche Falke erwarb, hinterlassen; auch wie bereits oben (§. 7) ist bemerkt worden, mit einer aufgefundenen alten Chronik geprahlt. Aller Verdacht trifft also, auch bei dem letzten Fragment unserer Chronik, Paullini, daß er diese Belegstelle erdichtet und den leichtgläubigen Falke hinter's Licht geführt hat.

§. 43.

Die bisherigen Untersuchungen werden nun hinreichenden Stoff gegeben haben, das Chronikon nach allen seinen Beziehungen zu beurtheilen und an seiner Unächtheit nicht mehr zu zweifeln. Zwar war diese schon mit vielem kritischen Aufwand erwiesen, und jedem Unbefangenen mußte das Resultat der Forschung, wie es die königliche Societät zu Göttingen zusammenfaßte, genügen. Aber wenn diese bei ehrenvollster Anerkennung doch der gekrönten Preisschrift vorwarf, daß sie den Gegenstand zwar gehörig zur Entscheidung bringe, aber nicht an sich erschöpfe, indem sie die Verfälschung der Chronik mehr dadurch darthue, daß sie den Maßstab alter Denkmale daran lege, als aus dem eigenen Inhalte des Machwerks selbst, so hat es sich bereits bestätigt, daß ebendeshalb die Verfechter der Ächtheit an ihrer Ansicht festhalten

und fortbauend die Sache auf den Kopf stellen, indem sie nicht zugeben, daß die Chronik aus alten ächten Quellen excerpirt habe, sondern behaupten, daß diese aus der Chronik geschöpft hätten.

Ich glaube in dieser Beziehung manches Unwiderlegliche beigebracht und so die Untersuchung ergänzt, und durch manche aus der Corveyschen Geschichte geschöpfte Gründe, gezeigt zu haben, daß diese Fragmente ein späteres Machwerk sind. Nöthig war es aber gewiß, diesen so wichtigen Gegenstand bis auf den Grund zu untersuchen, nicht nur, weil ein für so bedeutend gehaltenes Geschichtsmonument damit als hohl und nichtig über den Haufen fällt, sondern weil uns überhaupt dadurch die Augen geöffnet sind und wir eingesehen haben, daß noch so manche uns als ächt dargebotene Quelle mit schärferer Kritik zu prüfen ist, da ein Verfahren früherer Gelehrter, welches Wahrheit, Treue und die Würde der Wissenschaft so tief verletz, offenkundig zu Tage gekommen ist. Durch den literärhistorischen Theil meiner Abhandlung habe ich nicht nur erwiesen, daß ein solches Chronikon niemals existirt hat; sondern eine ganze Menge von vorgespiegelten Chroniken und Geschichtsquellen sind als Nebelgebilde zerronnen, wodurch uns das Wahre und Ächte nur um so theurer und lieber wird.

Als Urheber der falschen Chronik ist einstimmig Falke beschuldigt und verurtheilt worden; doch hat man aus vielfältigen Indicien und Verdachtsgründen nur einen künstlichen Beweis zusammengesetzt, ihn aber der That nirgend vollständig überführen können. Ich habe dagegen einen andern älteren Historiker des Falsum verdächtig machen müssen, nämlich den so oft genannten Paullini. Die Gründe gegen den Einen wie gegen den Andern liegen nun in der Waagschale, und das gelehrte Publikum mag entscheiden.

Bemerken will ich nur, daß alle Gründe, die gegen

Falke, als Verfasser der Chronik, angeführt werden, vollständig auch auf Paullini und zwar in noch stärkerem Grade anwendbar sind. Läßt sich Manches nur unter der Voraussetzung erklären, daß Falke der Verfasser war, so erklärt es sich doch noch deutlicher, wenn wir den Paullini als solchen annehmen. Man meinte, Falke sei der erste Corveysche Geschichtschreiber gewesen, der ein Interesse haben konnte, solche Stoffe zusammenzustellen. Wir haben dagegen gesehen, daß Paullini drei Mal Corveysche Geschichte bearbeitet und fast sein ganzes Leben ihr gewidmet hat; daß Falke überall ihm folgte und auf ihn fortbaute; daß auch seine Kritik nicht scharf, seine Kenntnisse nicht tief genug waren, um nicht etwa durch ein früheres Machwerk selbst getäuscht werden zu können; daß aber auch die Selbsttäuschung ihn bald zur Lüge führte, und daß er, wenn er eine Copie für glaubhaft hielt, darauf schwur, daß er das gleichzeitige Original gesehen habe.

Wenn Hirsch und Waitz (S. 91) bei dem gerügten Irrthum im Jahre des zu 932 gezogenen Fragments der Fasti sagen: „Wir kennen wenigstens Niemand, der vor Falke die Handschrift benutzt oder gar den gleichen Fehler begangen hätte“, so ist jetzt nachgewiesen, daß das Copialbuch denselben verschuldet hat, und daß beide Historiker aus ihm geschöpft haben¹⁾.

Erwägt man, daß die Arbeit geschickt und mit genauer Kenntniß aller Verhältnisse Corveys angelegt und denselben angepaßt ist, daß überhaupt bei diesem Machwerk Eigenschaften und Kenntnisse erforderlich waren, die Falke vollkommen besaß, so finden wir sie doch noch mehr bei Paullini, und noch stärkere und überwiegendere Gründe sprechen gegen Diesen.

1) S. oben §. 38.

1) Was ich von seinem Charakter, von seinem literarischen Treiben, von seinen Tendenzen und von der Bildung der Zeit, in der er lebte, mitgetheilt habe, macht ihn überall weit verdächtiger, als den einige Decennien später auftretenden Falke.

2) Dieser gesteht sodann selbst in einer vertraulichen Mittheilung, eine solche Chronik, die er für alt und ächt hielt, als Paullini'sche Handschrift erhalten zu haben. In allen seinen Schriften dagegen verheimlicht er uns diesen Erwerb auf eine höchst verdächtige Weise.

3) Bei mehreren Fragmenten ist der Beweis geradezu gegen Paullini geführt, und die Entstehung derselben aus seinen Ansichten und Schriften nachgewiesen worden.

4) Wenn nun auch Vieles mit den Tendenzen und Combinationen Falke's übereinstimmt; wenn Chronikstellen die Behauptungen oder Conjecturen, welche dieser in seinen Schriften aufstellt, auf eine auffallende Weise bestätigen oder unterstützen, so verliert doch dieser Grund jetzt völlig sein Gewicht, da wir gesehen haben, daß Falke's und Paullini's Arbeiten, Ansichten und Tendenzen in genauem Rapport standen, daß Jener in die Fußstapfen des Letzteren trat, und große Vermuthung dafür streitet, daß für viele Falke'sche Conjecturen schon die Grundlage in den Paullini'schen Schriften gegeben war.

5) Auch das Räthsel der mehreren Chroniken, von denen Falke zu reden scheint, ist gelöst worden. Er hatte ein Ganzes und variirte nur mit den Benennungen. Die alten ächten Fragmente, die erst Harenberg unter dem Namen „Fasti Corbeienses“ herausgab, hat er, nachdem er im Archiv das Original gesehen und sich eine Abschrift aus dem Copialbuche verschafft hatte, später von der Hauptchronik getrennt, und wahrscheinlich dann auch aus dem Paullini'schen Opus die ihm unzweifelhaft scheinenden Fragmente gesichtet

und sie als „Chronicon Corbeiense“ in die Hände Scheidt's gebracht, von dem sie in die Hannover'sche Bibliothek gekommen sind. Anders läßt es sich nicht erklären, daß er diese lückenhaften, weite Zeiträume und wichtige Begebenheiten des Stifts überspringenden Fragmente als das geheißte Chronikon hergab, während doch seine vielen Citate auf sehr vollständige Annalen deuten, und er selbst sagt, daß er eine weitläufige Chronik aus Paullini's Nachlaß erhalten habe.

Findet sich diese Paullini'sche Handschrift nicht auf der Wolfenbüttelschen Bibliothek, so ist der größte Verdacht da, daß Falke, von der Kritik bedrängt und selbst zu besserer Einsicht gekommen, sie in seinen letzten Jahren vernichtet und damit noch schlagendere Beweise für die Unächtheit des Nachwerks vertilgt hat. Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß Falke, bei so ernstlichen Anstrengungen, denen er sein Leben widmete, das gebildete und gelehrte Publikum habe betrogen wollen; mehr als wahrscheinlich aber, daß Paullini mit seinen unwissenden Zeitgenossen ein freches Spiel trieb und unerwartet noch einen späteren Nachfolger mystificirte.